

Schule und Landesaussstellung

Autor(en): **Hoegger, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Opfer. Ida Braun, sel. hat begeistert und beharrlich geholfen, Christi Grundsätze vorzuleben und sie in die Herzen der Kleinen zu pflanzen. Im Jungfrauenverein und später auch im Arbeiterinnenverein und in der Missionsgruppe pflegte sie den Geist Christi durch treue Mitwirkung, die Jahre fest ausnützend, die der Herr ihr geschenkt.

Wie sie ihren Eltern übers Grab hinaus eine gehorsame Tochter geblieben war, so war ihr auch in der langen, schweren Leidenszeit die Hingabe an den Willen Gottes heiligste Aufgabe, auch dann, als sich als Begleiterscheinung ihrer schweren Krankheit

bitterste Seelenpein einstellte. Sie hat vollendet als leuchtendes, stilles Vorbild für junge und alte Kolleginnen. R. I. P. H. S.

Einkehrtag für Lehrer und Lehrerinnen

Samstag und Sonntag, den 14. und 15. Januar 1939, im Franziskushaus in Solothurn. Leiter: H. H. P. Leo Hilber, O. S. B., Maria Rickenbach. Vortragsthemen: Bereitschaft, Sachlichkeit, Blick aufs Ganze, mit jeweiligem Hinweis auf die christliche Lebensgestaltung. Anmeldungen baldmöglichst an das St. Franziskushaus in Solothurn.

Volksschule

Schule und Landesausstellung

Kurzreferat an der Delegiertenversammlung des Kath. Lehrervereins der Schweiz am 12. September in Baden.

Namens der Direktion der schweizerischen Landesausstellung verdanke ich Ihnen das Interesse, das Sie unserer Institution entgegenbringen, aufs beste. Durch Presse, Filme, Plakate usw. sind Sie schon auf das grosse Ereignis von 1939 aufmerksam gemacht worden, und Sie werden mich nun fragen: Was will die schweizerische Landesausstellung; soll die schweizerische Landesausstellung mit Schulen besucht werden; ist der Besuch der Ausstellung nicht mit zu grossen Kosten verbunden; welche Abteilungen sollen die Schüler besuchen?

1. Was will die schweizerische Landesausstellung? Die schweizerische Landesausstellung 1939 will das lebendige Antlitz der Schweiz wieder spiegeln, ihre Lebensform, die trotz der Verschiedenheit der Bevölkerung in Abstammungen, Sprache und Bekenntnis unverkennbar die Merkmale des Schweizertums an sich trägt, Schweizertum, das in mehr als einer Hinsicht Kulturgut geworden ist; geistig, wirtschaftlich, technisch und menschlich, selbst in der Auffassung des Wehrgedankens hat die Schweiz eigenes Wesen hergebracht. Auch die Ausstellung, die sich an den beiden Ufern des Zürcher-Sees ausbreitet, ist in ihrem Aufbau ein Ausdruck schweizerischen Empfindens. In den 14 Abteilungen finden sich die Grundgedanken, von denen der

pulsierende Organismus der Nation durchleuchtet wird. Die arbeitende Schweiz gelangt mit ihren Industrien, dem hochentwickelten Handel und Gewerbe und dem weiträumigen Arbeitsfeld der Landwirtschaft zur Darstellung, ebenso vermittelt die Ausstellung aus den übrigen Lebensbezirken des Volkes ein getreuliches Bild seines Wissens und Könnens. Der einheimische Besucher und die ausländischen Gäste werden in der Vielheit dieser Schau eine grossartige Einheit erkennen: Das lebendige Antlitz der Schweiz.

Zürich, die Ausstellungsstadt, ist mit ihren 320,000 Einwohnern die grösste Schweizerstadt, die kräftigste Blüte des Volksreichtums im schweizerischen Mittelland. Wirtschaftlicher Unternehmungsgeist hat Zürich zum Mittelpunkt des schweizerischen Handels- und Bankverkehrs gemacht. In den Fabriken der talwärts gelegenen Stadtperipherie sind bedeutende Industrien des Landes untergebracht. Das steinerne Gesicht der Altstadt mit ihren formschönen Kirchen und Zunfthäusern prägt ein Jahrtausend geschichtlichen Werdens und kulturellen Wollens aus. Im Bilde des modernen Zürich lässt sich das weit aufgeschlossene geistige Milieu dieser Stadt erkennen. Wissenschaft und Bildung haben in Zürich sorgfältige Pflege gefunden. Zürich ist nicht allein eine interessante, es ist auch eine schöne Stadt. Der Zürich-See mit dem Ausblick auf das nahe Hochgebirge lockert

das steinerne Gefüge der Großstadt lebendig auf. Die vielen Ausflugsziele der näheren und weiteren Umgebung offenbaren die intimen Schönheiten der schweizerischen Landschaft.

2. *Der Besuch der schweizerischen Landesausstellung wird sehr billig sein.* Die schweizerischen Transportanstalten gewähren für Schulen zum Besuche der Landes-Ausstellung ungefähr jene Vergünstigungen, die sie anlässlich der Jubiläumsfahrten durch Gotthard und Simplon zugestanden haben, d. h. Schulen erhalten 30 % Ermässigung auf den geltenden tarifmässigen Taxen, sowie auf den Schnellzugs-Zuschlägen. Durch die zentrale Lage Zürichs werden die Bahnspesen deshalb in den meisten Fällen sehr gering sein.

Der Eintrittspreis in die Landesausstellung wird für Schulen einheitlich 80 Rappen sein. Für Verpflegung und Unterkunft der Schüler wird gesorgt werden und zwar so, dass dieselbe sehr billig zu stehen kommt. Es wird auch möglich sein, dass sich Schulen aus dem Rucksack verpflegen. Es ist geplant, eine eigene Abteilung einzurichten, an die sich Schulleitungen und Lehrer wenden können. Sie sollen unentgeltlich in all den Fragen, die Landesausstellung betreffend, beraten werden. Es ist ohne weiteres einzusehen, dass gewisse Tage, z. B. der Samstag, für den Besuch der Schulen gesperrt sein werden. Sie werden auch ohne weiteres einsehen, dass nicht alle Abteilungen für Schulen geöffnet werden können. Auch verschiedene Attraktionen sind nicht für Schulen bestimmt oder müssen mindestens extra bezahlt werden. Neben diesen, gewiss begreiflichen Einschränkungen, möchten wir aber dem Lehrer möglichst freie Hand lassen. In diesem Zusammenhang eine Bitte: Besuchen Sie die Ausstellung zuerst selber, studieren Sie, was Sie ihren Schülern zeigen wollen: Sie und wir werden davon profitieren. Es ist zwar vorgesehen, eine beschränkte Anzahl von Führern zur Verfügung zu stellen (arbeitslose Lehrer und Lehrerinnen), aber es wird nicht möglich sein, allen Schulen einen Führer zur Verfügung zu stellen.

3. *Welche Abteilungen sollen von Schülern besucht werden?* Ohne Zweifel die Abteilung I: Heimat und Volk. Das offizielle Ausstellungsprogramm sagt darüber: Lebensraum, das Quellenland Europas, Klima-, Boden- und Land-

schaftsbild. Der schweizerische Mensch, Rassen der Schweiz, Sprachen, Bevölkerung, Stand und Gliederung, Volksbräuche. Die Auslandsschweizer. Staat, Verfassung und Landesverteidigung: Wie hat sich die Verfassung entwickelt? Funktionen und Probleme des Bundes, der Kantone und der Gemeinden, wirtschaftliche, geistige und militärische Landesverteidigung. Gesellschaft, Kirche, Schweizer Familie, Verbände, Vereine, soziale Arbeit usf. Persönlich halte ich dafür, dass diese Abteilung I von allen Schulen, ohne Ausnahme, besucht werden soll. Neben diesem einen Vorschlag wollen wir Ihnen völlig freie Hand lassen. Eine Arbeitslehrerin mit 30 Sekundarschulmädchen wird wesentlich andere Interessen mitbringen, als ein Landlehrer mit 50 Bauernbuben. — Nur noch eines: Sie werden in einem Tage niemals die ganze Landesausstellung sehen. Halten Sie weises Mass!

4. *Lohnt sich ein Besuch der Landesausstellung vom pädagogischen Standpunkte aus?* Die schweizerische Landesausstellung lässt sich mit kleineren lokalen Ausstellungen, Mustermessen usf. nicht vergleichen. Sie ist eine *t h e m a t i s c h e* Ausstellung. Darüber noch einige Worte: Wenn Sie beispielsweise eine Mustermesse besuchen, so werden sie an 6 verschiedenen Ständen Boiler ausgestellt sehen, nicht so in Zürich. Es wurde versucht, alle Aussteller von Boilern zusammenzubringen. Schon das allein ist bei verschiedenen Abteilung ein grosser Kunstgriff gewesen. Alle Boiler-Fabriken zusammen zeigen nun an Hand eines grossen Modelles die Eigenschaften, die jedem Boiler eigen sind, vielleicht noch seine geschichtliche Entwicklung. Die einzelnen Boiler in ihren Funktionen werden aber dort gezeigt, wo ein Boiler praktisch Verwendung findet. Der Schüler, der auf solche Sachen aufmerksam gemacht wird, kann sich vom Schweizer Schaffen ein ganz anderes Bild machen, als wenn er eine Gewerbe-Ausstellung in X oder Y besucht.

Mit einigen Worten möchte ich Sie noch hinweisen, auf ein Ereignis, das Sie als Pädagogen gewiss interessiert: In Verbindung mit der Schweizerischen Landesausstellung findet in der Zeit vom 9. bis 13. Juli eine *p ä d a g o g i s c h e* *W o c h e* mit dem Hauptthema: *S c h u l e u n d* *D e m o k r a t i e* statt. Alle grossen Lehrerverbände haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das

einleitende Referat wird Bundespräsident Dr. h. c. E t t e r halten. Es ist dafür gesorgt, dass alle Richtungen zum Worte kommen. Die ganze Veranstaltung verspricht ein grosses pädagogisches Ereignis zu werden. Es wird sich bestimmt lohnen, sich für diese Tage zu reservieren.

Ich habe zum Schluss noch einen Wunsch an Sie: Wenn Sie irgend eine Auskunft benötigen, schreiben Sie an die Abteilung: P r o p a g a n d a der Landes-Ausstellung. Wir sind gerne bereit,

in Ihren Kreiskonferenzen Vorträge zu halten, kürzere oder längere, nach Ihrem Wunsch, auch mit Lichtbildern. Wir werden zu gegebener Zeit auch in der Lage sein, Sie mit dem nötigen Vorbereitungs-material zu versehen.

Wenn meine kurzen Ausführungen Ihnen das Bewusstsein vermittelt haben, dass in Zürich ein grosses Werk im Entstehen ist, glaube ich der Sache gedient zu haben.

Zürich.

J. Hoegger.

Einführung der persönlichen Fürwörter

3. Klasse.

Der vorliegende Weg mag dem einen oder andern Kollegen etwas weitschweifig oder umständlich erscheinen. Ich habe ihn jedoch gewählt, um dem Kinde die abstraktere Gattung „Fürwort“, die ihm ferner liegt als das konkrete Ding- oder Tatwort, etwas zugänglicher zu machen. Zudem ist er sehr dankbar und auch für den Lehrer anregend, um die Denk- und Vorstellungskraft seiner Schüler zu erproben. Es ist noch beizufügen, dass es natürlich in der Schulstube nicht so telegraphmässig zugeht, wie es im folgenden knappgefassten Dialog geschehen muss. Es sind darin alle die auf die Fragestellung des Lehrers möglichen Schülerantworten enthalten (die tatsächlich in meiner Klasse gegeben wurden). Die Fragestellung des Lehrers muss möglichst bestimmt sein, d. h. sie muss von vorneherein die Grenze ziehen, in der nur die gewünschte Antwort möglich ist.

Als Anknüpfungspunkt wurde nochmals der zuletzt behandelte Erlebniskreis berührt. Die Kinder mussten Tätigkeiten daraus aufzählen; die Tatwörter wurden entweder nach Diktat niedergeschrieben oder an die Tafel notiert, also z. B. springen, lachen, rufen, pfeifen etc. Nun haben wir das Material, mit dem wir arbeiten wollen, zusammen; wir greifen irgend ein Tatwort heraus, z. B. springen.

Lehrer: „Wer springt?“

Schüler: „Die Kinder springen, wir springen, Hasen, Hunde springen, etc.“

Lehrer: „Kinder, Hasen, Hunde sind...?“

Schüler: „Dinge, Dingwörter.“

Lehrer: „Nun machen wir einmal solche kleine Sätzchen, ohne diese Dingwörter zu gebrauchen. Wie können wir das anstellen?“ (Die Kinder werden auf dieser Stufe schon so viel Sprachgefühl besitzen, um hier einen Ausweg zu finden.)

Schüler: „Ich springe, er springt, sie springen, wir springen, alle springen, etc.“

So werden die Möglichkeiten in erschöpfender Zahl ausgebeutet und ungeordnet an die Tafel geschrieben.

Lehrer: „Welchen Namen wollen wir diesen Wörtern geben, die man an Stelle für ein Dingwort setzen kann?“

Die Schüler werden nun allerlei Vorschläge machen, unter denen sich vielleicht von selbst das Richtige findet, sonst hilft man durch Betonung des „für“ in der Frage nach.

Lehrer: „Wie kann es heissen, wenn nur einer (z. B. ein Knabe) oder eine (eine Frau, die auf die Bahn pressiert), eines (ein Mädchen) springt?“ (Einzahl.)

Schüler: „Du springst, er, sie, es, ich, etc.“

Lehrer: „Wenn mehrere miteinander springen?“ (Mehrzahl.)

Schüler: „Wir, sie, ihr.“